

Jochen Meyer: „Dem Traum folgen. Christoph Meckel und Lilo Fromm im Briefwechsel mit Johannes Bobrowski 1960-1965“

Ungebundene Künstlerexistenzen

Von Helmut Böttiger

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 10.06.2024

Der Dichter Johannes Bobrowski galt nicht nur in der DDR, sondern auch in der BRD als Instanz. Der Briefwechsel zwischen ihm, Christoph Meckel und dessen Freundin Lilo Fromm ist ein ungemein aufschlussreiches, literaturgeschichtliches Dokument.

Johannes Bobrowskis Ruhm war erstaunlich. Binnen weniger Jahre schaffte er es, von einem einsam vor sich hinprobierenden Lyriker zu einem international gefeierten Schriftsteller zu werden. Im Jahr 1962 erhielt er für alle völlig überraschend den Preis der Gruppe 47, und in den wenigen Jahren bis zu seinem frühen Tod 1965 im Alter von 48 Jahren spielte er eine einzigartige Rolle als Vermittler zwischen Ost und West.

Viele Schriftsteller trafen sich bei ihm, um nach dem Bau der Mauer eine ungewöhnliche, bohemienhafte deutsch-deutsche Verständigung zu suchen. Bobrowski galt in der BRD wie in der DDR gleichermaßen als Instanz. Vor allem Kollegen aus Westberlin pilgerten regelmäßig in sein verblässend ockerfarbenes Haus in der Ahornallee in Berlin-Friedrichshagen, und eine besondere Beziehung entstand zu dem jungen, vagabundhaft streunenden Lyriker und Grafiker Christoph Meckel sowie dessen Freundin Lilo Fromm.

Aufschlussreiches literaturgeschichtliches Dokument

Jochen Meyer hat 2017 bereits einen großen Band mit Briefen von Bobrowski herausgegeben, und schon dort fiel der herzliche Ton in den Briefen zwischen Bobrowski, Meckel und Fromm auf. Jetzt legt Meyer den gesamten Einzelbriefwechsel zwischen den Dreien vor, und das Versprechen von damals löst sich ein. Die Briefe sind sehr schön und vertrauensvoll. Meckel bescheinigt dem viel älteren Freund „große existenzielle Melodik“, was den Kern der Texte Bobrowskis trifft. Die poetischen, jugendlich beschwingten und mit vielen bunten Artefakten ausgestalteten Malerbriefe Christoph Meckels, der mit Lilo Fromm im südbadischen Markgräflerland eine Zeitlang eine fast paradiesisch anmutende, ungebundene Künstlerexistenz führte, bilden zusammen mit den Gegenbriefen Bobrowskis ein ungemein aufschlussreiches literaturgeschichtliches Dokument.

Jochen Meyer (Hrsg.)

Dem Traum folgen

Wallstein, Göttingen, 2024

526 Seiten

48 Euro

Man hat den Eindruck, Bobrowski löse sich von allen Zwängen und könne sich vom künstlerischen Ungestüm des Paares Meckel/Fromm mittragen lassen. Und er teilt sich rückhaltlos mit: „Celans Gedicht für Nelly Sachs ZÜRICH, ZUM STORCHEN. Die hatten sich im Mai dort getroffen. Es stand in einer Zürcher Zeitung. Und ist ganz unbegreiflich groß.“ Und später schreibt er an Meckel: „Du weißt, für mich entscheidet sich der Wert eines Menschen an seiner Stellung zu den Juden.“

Unterschiedliche Varianten des Bohèmegefühls

Jochen Meyer hat auch die Tagebücher Christoph Meckels herangezogen, so dass sich ein wunderbar vielfältiges politisch-literarisches Panorama der frühen sechziger Jahre ergibt: das Rauschhafte des Künstlerpärchens auf der einen Seite, das vor allem durch Südfrankreich und Italien trampft, die Zwänge Bobrowskis in einem doktrinären Staatswesen auf der anderen Seite. Man diskutiert über Lyrik und lebt völlig unterschiedliche Varianten des Bohèmegefühls. Berliner Biertrinker, badische Weinverkoster und gesamtdeutsche Schnapsliebhaber versammeln sich zu einem Wimmelbild.